

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 26

Rubrik: [Cheuri und Rägerl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rägeli: Grüebi, grüebi, Herr Mörgeli! Dänked Sie au, uf d'r Baldegg obe by Bade händ sie no e großmächtigs Bild vu d'r alte Königin Viktoria ou England ufghänkt!

Mörgeli: Deswäge tünd Sie sich nu nüd aufrege! Es wird bidüüte, daß i d'r säbe Buurewirtschaft halt Mehgele sei!

Vom Berner Kantonschützenfest in Interlaken

„Gescht öppis p'breicht, Köbu?“
„Nigottstüüriseu hani nüt p'breicht als d' Jungfrau, trohdäm es ase spster gsj isch!“

Verschiedenes

Das Repräsentantenhaus in Washington hat den Sonderfriedensvorschlag mit Deutschland angenommen, der Senat lehnt ihn ab.

Jeder sieht voraus, daß dem Friedenszustand ein heftiger Kampf vorangehen werde. Natürlich!

Bayern entwauffnet; es gibt alle Gewehre her, bis auf die geladenen, die zurweilen von selbst losgehen. Manchmal trifft dann so ein losgegangener Schuß. Leider meistens den Unrichtigen.

In Oberschlesien soll eine neutrale Zone hergestellt werden. Wie heißt Sone? Herr Le Rond sollte zuerst eine neutrale Befinnung herstellen, dann wären die Ausichten günstiger.

Lloyd George hat sich kürzlich über den Völkerbund sehr skeptisch geäußert. Ist das nun die Solge seiner Krankheit, oder die Solge seiner wiederhergestellten Gesundheit?

Preisfrage! Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Manche Menschen sind so ungläublich dumm, daß man sie für so klug hält, sich dumm zu stellen.



Chueri: Tenked 'r nie an Lindehof und an Oetebach selig, wenn 'r für Euer Stürchel ä so Aphtheeggerbris heuschid?

Rägeli: Wett ä, daß i müeß, ich geh hie wie her nüd ue, ich chehre 'ne ja de Kugge.

Chueri: Wenn 's nu a säbem fehlt, cha mr J's Käppli scho umetrehe, vorläufig nu halbe, daß 'r uegsehnd.

Rägeli: Was wänd Ihr ä von Brise rede, Ihr chauffid ja nie nüt.

Chueri: I säg J leh ä so vel, daß i eire von Euerer Soust de lest Brilig hä müese für drü vernisnt Kettigli 60 Santine gä.

Rägeli: Ihr hetid ja chönnen eis näh, dänn hett's nu en Zwanzger kost.

Chueri: Derig Balbaffespräch werded J scho no ustriebe; i bruche nu säbne Twee, wo am Sundig uf em Lindehof obe d' Wähe verhaue händ, es Chärtli z'schriebe. So guet, daß f' all Tag Snäni ä paar Busmeister freßid, so guet werdid f' au zur Abwechslig ä paar Kettiglihänen abebringe, überwindlige verhoit si.

Rägeli: Die säbne freßed eus so wenig, so wenig, daß f' d' Busmeister freßid, mr geht's an Posteläteren a, daß teilig na i d' Schuel göhnd.

Chueri: Und ich sägen Eu nomol, tenked a das Sprächwort: „s Gschir geht zum Brunne, — Rägeli: Ufath, unträllche!

England contra England

Das britische Großkapital lieferte Sowjetrußland für 125 Millionen Franken Waffen und Munition.

Lenin sprach: „Im Sowjetstaat muß sich alles wenden, Und ich als Verwaltungsrat zieh' die Dividenden.“

Handel England-Rußland ist Wieder stott im Gange; Kapital und Bolschewik ziehn am gleichen Strange.

Rußland liefert unbegrenzt Kohlen Stoff zum Schaffen, England aber gibt dafür Munition und Waffen.

Anderseits sieht England man Griechenfreundlich wirken, Lenin unterstützt mit Gut Und mit Blut die Türken.

Zwischen England-Rußland schwebt Kriegserklärung bange: „Kapital und Bolschewik ziehn am gleichen Strange.“

Für die internationalen Festspiele

in Zürich hatten auch Lenin und Trojky ihre Mitwirkung angeboten. Sie wollten in einer politischen Tragödie als Solisten auftreten und beriefen sich auf ihre jahrelange, beispiellose und erfolgreiche Tätigkeit in ihrer Heimat. Die Sessleitung mußte jedoch auf ihre Mitwirkung verzichten, da sie Politik von ihren Veranstaltungen grundsätzlich ausgeschlossen wissen will.

Wahrheiten

Gedichte und Rechnungen sind einseitige Spenden, sie erfreuen nämlich nur den, der sie geschrieben.

Sicher sagt man in der Regel „Der heilige Ehestand“, weil man soviele Märtyrer darin findet.

Man soll sich sehen, aber nicht — durchschauen lassen.

Der Neid beschäftigt sich ebenso aufmerksam mit den Vorzügen wie mit den Fehlern der lieben Mitmenschen.

Zeit ist Geld, wer aber viel Zeit hat, braucht auch viel Geld.

Aus Bern

Der Caecillenverein übt sich jetzt schon fleißig ein für die Reise nach Paris. Die im Frühling vor sich geht. Wie's im Programm fest schon steht. Ach, wird das eine Töne-Schlemmnis. Denn man bringt Missa solemnis Den Parfern; die wer'n schau'n. Wenn sie dieses Werk verdau'n! Meister Brun wird dirigieren. Diesen Namen buchstabieren Wird man leichtlich in Paris. Etwas schwieriger wird dies: Auszusprechen — ach, du mein! — 's Wort: „Caecillenverein!“ Vielleicht wandert mit Herr Gauchat. Der erklärt: „Ihr müend die Gofch ha So beim Sprechen dieses Worts, Ansonst gibt es ein Geknorz!“ Willig werden die Pariser Unterziehn sich sämtlich dieser Särcher Professorenlehr: Wenn man's kann, ist's nicht mehr schwer!

Briefkasten der Redaktion



K. M. in H. Eine „Pianistin, bessere Tochter (Klavierkünstlerin)“ sucht durch die Zeitung Serlenaufenthalt für sechs bis sieben Wochen und zwar wird nur auf vornehmes Etablissement reflektiert. „Bevorzugt Berner Oberland oder Engadin.“ Summ! Da werden sich die vornehmen Etablissements gewiß um diese Klavierhjäne reißen, zumal sie die volle Pension mit Zimmer mit Klavierspiel und Tanzmusik (!) zu vergüten sich anbietet. „Hin- und Rückreise-Vergütung erwünscht.“ Diese bessere Tochter ist die Bescheidenheit selbst. Jetzt fehlt nur noch, daß Schriftstellerinnen gegen tägliche Liferung eines Gedichtleins in nur vornehmem Etablissement des Berner Oberlandes oder Engadins freie Unterkunft und Verpflegung beanspruchen, inklusive einer Rolle feinsten Klopierpapiers zu Manuskriptzwecken.

M. L. in L. Das „Dreimäderlhaus“ wird jetzt im Kursaaltheater in Luzern gar in italienischer Sprache (mit dem Titel: „La Casa della tre Ragazze“) aufgeführt. Wenn bei der Gelegenheit nur nicht Giolitti und der italienbegeisterte Herr Schult-Heß eine freundschaftliche Begegnung haben. Auch die „Blüte“ der schweizerischen Gelehrten und Forscher auf diesem Gebiete, wie ein ostschweizerisches Blatt die Teilnehmer des in Luzern tagenden Historiker-Kongresses gar so galant nannte, wird sich das „Dreimäderlhaus“ kaum entgehen lassen.

Mühl. Ja, leider bequemem sich unsere Diener am Worte Gottes mitunter eines ziemlich saloppen Stils. So ließ sich kürzlich der Pfarrer von Zegerfelden in der Schweizer Sreien Presse wie folgt vernehmen: „Dem Akteur des Komitees (der Surtalbah) mußte ich aus berechtigten Gründen nahe treten und Herrn Sand in Bern konnte ich auch nicht lobhudeln.“ Der Sand kommt bekanntlich schon in der Bibel schlecht weg, zumal als ungeeignetes Material, um ein Haus darauf zu bauen. Da kann man es dem streibaren Mann Gottes zu Zegerfelden nicht verargen, wenn er seine Lobhudelungen für andere Gelegenheiten aufhebt. Sreundlichen Gruß!

G. K. in J. In seinem neuesten dramatischen Opus, der „Ballade vom Untergehen“, die aus einer aktuellen Szenenfolge besteht, läßt Karl Schönherr eine „erste Mutter“ ausrufen:

Gott,
Laß die Straßenstein
Brot werden.
Laß die Mauern
Milch schrotzen.
Oder blüh drein
In die Sau-Welt.
Ich mein nur.
Ich mein nur.

Der „Nebelpalmer“ meint auch nur, man sollte solche Platteheiten lieber nicht drucken lassen oder dann wenigstens nicht mit solcher Platzverschwendung!

Sangesbruder in S. Am 33. Basellandschaftlichen Kantonalen Gesangfest in Pratteln, war der Beginn der Weltgesänge auf „vormittags 6 Uhr“ (!) angelegt. Das dürfte zur sichern Solge haben, daß man in Zukunft nicht mehr mit Abt singen wird: „Frühmorgen, wenn die Föhne krähn“, sondern „vormittags 6 Uhr, wenn die Föhne krähn“.

S. T. V. in J. Auf diesem längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege sucht eine heiratslustige Geisterreicherin einen „Königsmenschen“ zum Ehegespönslein. Sie selber ist wohl ein Königsmensch, denn sie stellt sich selber vor als „selbstbewußt, doch bescheiden, lautlos regierende, raffinierte Hausfrau“. Das raffiniert dürfte eher zum „Königsmänsch“ als zur Hausfrau passen.

T. S. in B. An einem Häuslein mit der Jahreszahl 1844 ist in Mayenfeld folgendes Sprüchlein, das recht zeitgemäß anmutet, zu lesen:

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer.
Ich aber sage: nein!
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer!

L. A. in G. „Wiß und Gell sind immer zeitgemäß“ hat Einer gesagt. Leider ist von Beidem in Ihrer Einsendung wenig zu spüren.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13